



KODAK Bildmappe Nr. 8: "Töpferwespe"

Lausanne, Oktober 1974



La Grande Eumène  
(*Eumenes unguiculatus*)

Die Töpferwespe  
(*Eumenes unguiculatus*)

Die Töpferwespe ist etwa so gross wie eine Hornisse, aber viel graziler gebaut als diese, und ihr Hinterleib hängt mit einem langen, keulenförmigen Stiel an der Brust. Die Baumeisterin ist sich selber Handlanger und Maurer und holt sich hier gerade eine der unzähligen Sandladungen. Mit Mundwerkzeugen und Vorderbeinen kratzt sie das Baumaterial vom Boden, vermischt es sorgfältig mit erbrochenem Wasser und Speichel und formt das Ganze zu einem transportfähigen Mörtelkügelchen.

Jakob Forster



La Grande Eumène  
(*Eumenes unguiculatus*)

Die Töpferwespe  
(*Eumenes unguiculatus*)

Sandaufnahme- und Nestbauplatz liegen weit auseinander. Die Töpferwespe fliegt auch mit einer Pflasterkugel sehr geschickt und ausserdem beachtlich schnell. Der durchgeknetete, feucht glänzende Baustoff liegt eingeklemmt zwischen Vorderbeinen und Mundwerkzeugen. Mit verblüffender Sicherheit findet sie jedesmal ihren Bauplatz und landet dann mit grösster Präzision, ohne auch nur den kleinsten Teil ihrer Ladung zu verlieren.

Jakob Forster



La Grande Eumène  
(*Eumenes unguiculatus*)

Die Töpferwespe  
(*Eumenes unguiculatus*)

Sogleich nach der Landung verarbeitet die Töpferin das mitgebrachte Material. Mit den feinen Fusskrallen ihrer beiden hinteren Beinpaare hält sie sich an der rauhen Unterlage ihres Bauwerks fest. Mundwerkzeuge und vorderes Beinpaar formen den Mörtel zu einer regelmässig gebogenen Wand. Ihre Bewegungen sind schnell, aber niemals hastig. Sie kennt den Bauplan; Zellenform und Zellengrösse, aber auch die Wanddicke sind fest in ihrem Gedächtnis verankert.

Jakob Forster



La Grande Eumène  
(*Eumenes unguiculatus*)

Die Töpferwespe  
(*Eumenes unguiculatus*)

Für den Bau einer Zelle benötigt die Töpferwespe 10 bis 20 Pflasterkügelchen. In der Schlussphase hat sie einige Probleme zu lösen, gilt es doch, die noch verbleibende Öffnung bis auf ein kleines, vier Millimeter grosses Loch zu schliessen. Sorgfältig greift sie mit den Mundwerkzeugen ins Innere, um den Zellenrand gleichmässig auszuglätten, währenddem die Vorderbeine sorgfältig von aussen her andrücken.

Jakob Forster



La Grande Eumène  
(*Eumenes unguiculatus*)

Die Töpferwespe  
(*Eumenes unguiculatus*)

Die letzte Bauphase beginnt. Die Zelle erhält einen regelmässig geformten Vasenrand von etwa zwei Millimetern Höhe. Langsam tänzelt die Töpferin rund um den Eingang herum. Der Kopf wippt auf und ab, und die Fühler prüfen Rundung und Durchmesser der Öffnung. Die Bewegungen der geschäftigen Arbeiterin sind nunmehr bedächtig. Das Tier scheint innerlich auf eine neue Tätigkeit umzuschalten.



La Grande Eumène  
(*Eumenes unguiculatus*)

Die Töpferwespe  
(*Eumenes unguiculatus*)

Behutsam klettert die Mutter bis an den oberen Rand des Nestes, dann biegt sie den Hinterleib extrem gegen die Bauchseite und schiebt ihn nachher sorgfältig durch den Vasenrand ins Innere der Zelle. Unsichtbar bleibt für uns die Eiablage. Aber wir sehen nach zwei Minuten das Ergebnis der offensichtlich anstrengenden Handlung: Ein vier Millimeter langes, walzenförmiges, weisses Ei klebt mit einem ganz kurzen Faden an der Deckenmitte.

Jakob Forster



La Grande Eumène  
(*Eumenes unguiculatus*)

Die Töpferwespe  
(*Eumenes unguiculatus*)

Jedes Tier braucht für seine Entwicklung Nahrung. Die bald aus dem Ei schlüpfende Larve der Töpferwespe benötigt für ihr Wachstum Schmetterlingsraupen. Die besorgte Mutter sucht sie in der weiteren Umgebung des Nestes an ganz bestimmten Futterpflanzen und lähmt sie mit einem Stich in die Bauchseite. Mit dem Opfer fliegt sie dann zur wohlpräparierten Zelle und stopft es durch den schmalen Trichter ins Innere.

Jakob Forster



La Grande Eumène  
(*Eumenes unguiculatus*)

Die Töpferwespe  
(*Eumenes unguiculatus*)

Die Töpferin verschliesst die jetzt prall gefüllte Zelle. Im Innern liegen zwei bis drei gelähmte Raupen, und zwischen ihnen hängt das reife Ei der Wespe. Bald schlüpft daraus eine Larve und frisst ihre « Konserven » während der nächsten zwei Wochen auf. Dann wird ein ganzes Jahr verstreichen, bis sich der zum Insekt verwandelte Nachkomme durch die Mörtelwand beisst, um das Werk seiner Mutter fortzusetzen.

Jakob Forster